

Mindestlöhne in Deutschland – Erfahrungen und Analysen

TORALF PUSCH, THORSTEN SCHULTEN

Als im Januar 2015 erstmals in Deutschland ein allgemeiner gesetzlicher Mindestlohn eingeführt wurde, wurde diese Entscheidung vonseiten der Wissenschaft vielfach mit großer Skepsis begleitet. In zahlreichen ökonomischen Studien wurde scheinbar „nachgewiesen“, dass der Mindestlohn hierzulande zum Verlust von bis zu einer Million Arbeitsplätzen führen könnte. Der Sachverständigenrat sagte sogar eine mindestlohnbedingte konjunkturelle Eintrübung voraus. Eindringlich appellierten führende deutsche Ökonomen an die Politik, von diesem Projekt besser Abstand zu nehmen.

Nach fast drei Jahren Praxistest haben sich all die ökonomischen Schreckensszenarien als viel Lärm um nichts erwiesen. Während der Mindestlohn bei vielen Niedriglohn-Beschäftigten zu einem erheblichen Anstieg ihres Lohnniveaus geführt hat, sind die befürchteten Beschäftigungsverluste weitgehend ausgeblieben. Die Arbeitslosenquote verzeichnet im Gegenteil einen seit Jahrzehnten nicht erreichten Tiefstand.

Nun könnte man erwarten, dass angesichts der offensichtlichen Fehlprognosen die vormals lautstarken Mindestlohn-Kritiker sich nun einer selbstkritischen Debatte stellen und ihre eigenen Theorien und Methoden hinterfragen. Eine solche Debatte ist – wenn überhaupt – jedoch nur in rudimentären Ansätzen erkennbar. Viele Ökonomen ziehen es vor, sich entweder in Schweigen zu hüllen oder darauf zu beharren, dass man nur lange genug warten müsse, bis sich die negativen Konsequenzen des Mindestlohns doch noch einstellen werden. Das Problem liegt nicht zuletzt in dem verengten Fokus der deutschen Wirtschaftswissenschaft, die die umfangreiche internationale Mindestlohnforschung nur wenig zur Kenntnis genommen hat und stattdessen ihren neoklassischen Modellwelten verhaftet bleibt.

Vor dem Hintergrund der realen Erfahrungen mit dem Mindestlohn in Deutschland bietet sich heute die Chance für eine grundlegende Neuausrichtung der hiesigen Mindestlohnforschung, die die bisherige Engführung von Methoden und Fragestellungen überwindet und damit Anschluss an die internationale Mindestlohndebatte findet. Bei der Neuausrichtung der Mindestlohnforschung geht es sowohl um theoretische-methodische als auch um inhaltliche Fragen. Zum einen sollte die Dominanz neoklassischer Modelle durch einen Pluralismus unterschiedlicher theoretischer Ansätze ersetzt werden, der neben alternativen ökonomischen Theorien (z. B. post-keynesianische oder institutionelle Ansätze) auch soziologische und politikwissenschaftliche Perspektiven berücksichtigt. Hierzu gehört auch, neben quantitativen Analysen vermehrt qualitative Untersuchungen und Fallstudien in die Mindestlohnforschung einzubeziehen.

Zum anderen geht es in inhaltlicher Hinsicht bei der Neuausrichtung der Mindestlohnforschung darum, den einseitigen Fokus auf die Beschäftigungseffekte zu überwinden und das Untersuchungsfeld für andere Fragestellungen zu erweitern. Hierzu gehören aus makroökonomischer Sicht z.

B. die Auswirkungen auf Preise, Produktivität, Nachfrage, Einkommensverteilung verschiedener Beschäftigtengruppen (z. B. den GenderPay Gap) sowie aus arbeitspolitischer Sicht die Zusammenhänge zu Arbeitsmotivation und -zufriedenheit. Ein wichtiges Untersuchungsfeld ist darüber hinaus gerade für Deutschland die Implementationsforschung, die nach der Anwendung des Mindestlohns im Betrieb, nach möglichen Umgehungsstrategien der Arbeitgeber und wirksamen Kontrollmöglichkeiten fragt. Von hoher Bedeutung ist außerdem die Frage, wie sich der Mindestlohn in die bestehenden Systeme der Lohnfindung einfügt. Für Deutschland bedeutet dies vor allem die Frage nach dem Verhältnis und der Entwicklung von Mindestlohn und Tariflöhnen.

Schließlich sollte vonseiten der Wissenschaft auch stets kritisch hinterfragt werden, inwieweit die mit dem Mindestlohn verbundenen Ziele tatsächlich erreicht werden und ob der Mindestlohn im Hinblick auf sein Niveau und seine Anpassungsdynamik diesen Zielen gerecht wird. Damit verbunden sind auch normative Fragen, die den Charakter und die Definition des Mindestlohns betreffen, wie sie z. B. in den internationalen Debatten um „Living Wages“ zum Ausdruck kommen. Gerade Letztere machen deutlich, dass in vielen Ländern die bestehenden Mindestlohnsysteme nicht ausreichen, um Erwerbsarmut zu verhindern und den Beschäftigten ihr soziales Grundrecht auf angemessene und existenzsichernde Löhne zu gewährleisten.

Seit der Einführung des Mindestlohnes hat sich die Mindestlohnforschung auch in Deutschland bereits erheblich erweitert. Hierbei wurden wichtige Schritte für eine methodische und inhaltliche Neuausrichtung gegangen, die es in den kommenden Jahren weiter fortzuführen gilt. Dazu möchte auch das vorliegende Schwerpunktheft der WSI-Mitteilungen einen Beitrag leisten.

KONZEPT UND KOORDINATION DES SCHWERPUNKTHEFTES

TORALF PUSCH, Dr., ist Wissenschaftler im Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung. Arbeitsschwerpunkt: Arbeitsmarktanalysen.

@ toralf-pusch@boeckler.de

THORSTEN SCHULTEN, Prof. Dr., ist Wissenschaftler im WSI der Hans-Böckler-Stiftung. Arbeitsschwerpunkte: WSI-Tarifarchiv, Arbeits- und Tarifpolitik in Europa.

@ thorsten-schulten@boeckler.de